

M., Compositeur

1

Geheimnisse deines Metiers.

Der Tageslauf ab fünf Uhr früh
und der Nachtlauf:
im Helldunkel seh ich dich,
verkleidet in einer Gärtner tunika,
heimstreichen zwischen den
Tonleitern
der windigen Allee.

Wo sich in deinem Namen
Leute mit Instrumenten
versammeln,
wird das Gewicht der Luft
ein anderes.

Zum Abschied klar.
Vor Sehnsucht auf Zehenspitzen.

KV 525 schriebst du für Spatzen,
damit sie es von den Dächern
pfeifen.

2

Er wußte,
daß es sich bald
ausmusiziert hatte.

Letzte Jahre. Während wir noch,
in jedem Arm
einen jungen Baum,
auf unsre lachhaften Ziele
losgehen,
nahm er den Abstieg hin.

»Die innerliche Sorge,
Bekümmerniß und
das damit verbundene Laufen
mattet einen
doch ein wenig ab.«

Nach zwei Partien Billard
verkaufte er sein Reitpferd,
ließ schwarzen Kaffee holen
und schmauchte noch eine
herrliche
Pfeiffe toback dazu.

Seinen letzten Wein aber
trank er angeblich nicht aus.

Das letzte Postskriptum an seine
Frau:
»Mit N. N. mache was du willst.
Adieu.«

Oja,
die Verkennung hatte sich
ausgebreitet.
Wie beharrlich er übergangen
wurde,
wie bevorzugte man bei großen
Gelegenheiten
Geringere,
wie rieb ihn doch eine
»augenblickliche Verlegenheit«
nach der anderen auf –

Sah es denn keiner von den
vorzeiten
liebsten, besten Freunden?
Auf die letzte Reise
nach Prag begleitete ihn auch
Anton Stadler,

außerordentlicher Klarinettist und
Kegelbruder,
der das Leben schon immer
komisch fand.

3

Ich aber, älter geworden,
höre am liebsten auf deine Sätze
für Bläser.

Mit welchen Schwalben zieht das
Horn
in welche Fernen?

Oboe und Klarinette, eure
Nachsommerfäden,
wie sterbenswohl.

Ein dunkler Rauch: Fagott. So
naht die Dämmerung.
Doch enden muß es hell und stad.

Unter den Bäumen schimmert
noch ein Fenster
auf und zu –

Es-Dur.

Willkommeneres werde ich nie
hören.